Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Verurtheilt, freigesprochen und gehetzt.

Wie man den Juden mitspielte, die auf die Anklage, ihre eigene Synagoge in Neustettin in Brand gesteckt zu haben, in Köslin verurtheilt, in einem zweiten Prozesse zu Konitz aber ehrenvoll freigesprochen wurden, haben wir bereits mitgetheilt. Eine derartige Mißachtung und Verhöhnung eines richterlichen Urtheils ist in Preußen etwas Unerhörtes. Es ist in dem Staate der strammen Disciplin wohl noch nie vorher vorgekommen, daß Leute vom Pöbel auf Grund einer Anklage verfolgt wurden, die kurz zuvor von einem ordentlichen Gerichtshofe und von Geschworenen als unbegründet niedergeschlagen worden war. Der Proceß war aber auch im höchsten Grade dazu angethan, die Leidenschaften zu entflammen.

Wir haben niemals daran zu glauben vermocht, schreibt die „Frankfurt. Ztg.“, daß Juden Feuer an ihr Heiligstes gelegt haben sollten. Es fehlte an jedem natürlichen Motiv für solche ruchlose That. In der Cultur zurückgeblieben, sind die Juden in den kleinen Landstädten des Ostens fanatisch nur in der Orthodoxie ihres Glaubens, und diese kennt kein größeres Verbrechen, als Hand zu legen an den Tempel, der das Heiligthum der Thorarollen birgt.

Viel näher lag der Gedanke, wenn man überhaupt Brandstiftung annehmen wollte, den oder die Thäter in der durch Wort und Schrift erregten Masse zu suchen und als erklärlich und verzeihlich muß es gelten, daß zuerst wirklich dieser Gedanke laut wurde. Aber auch diesen Verdacht wiesen die Besonnenen bald von sich, da es an wirklichen Indizien bezüglich der Thäterschaft fehlte. Um so größer war das Staunen, als nach längerer Zeit die Behörde Material zu haben glaubte, eine Anklage gegen die Juden erheben zu können, gegen bis dahin unbescholtene Bürger, und zwar eine Anklage auf Brandstiftung. Mehr als ein Jahr war seit dem Brande verflossen, als sich plötzlich an allen Ecken und Enden Zeugen fanden, deren Aussagen für die Lesheim und Heidemann in hohem Grade belastend waren. War schon dieser späte Eifer auffallend, so noch mehr die Thatsache, daß sich diese Zeugen der geringsten Einzelheiten, die sonst kaum Wochen in dem Gedächtniß haften, mit Sicherheit erinnerten und daß diese Einzelheiten sich wie Maschen zu einem festen Netz zusammenfügten, aus dem kein Entrinnen möglich schien. Welche Hand hier thätig war, wissen wir auch heute noch nicht.

Das Gericht konnte sich der Wucht der belastenden Indizien — nur auf diese hatte die Staatsanwaltschaft ihr Augenmerk gerichtet — nicht entziehen, die Untersuchung wurde beschlossen, das Schwurgericht sollte urtheilen. Die Verhandlungen vor demselben sind wohl noch in Aller Gedächtniß, sie schlossen mit einem „Schuldig“ gegen vier der Angeklagten, nicht wegen Brandstiftung, wohl aber wegen Hilfeleistung und Mitwissenschaft an derselben. Nichts liegt uns ferner, als ein Zweifel an dem Rechtssinn und der Unbefangenheit der Kösliner Jury und Richter; auch in der begreiflichen Erregung, in die uns das Urtheil versetzte, haben wir uns jeder Andeutung eines solchen Zweifels enthalten. Wir sagten uns: das Verdikt brauchte nach dem Ergebniß jener Verhandlung nicht auf Schuldig zu lauten, aber es konnte so lauten, denn der Proceß war nach der Seite der Entlastung durchaus mangelhaft instruirt worden.

Das Kösliner Verdikt wirkte gewaltig auf die Gemüther. Während man auf einer Seite trotzdem an der Unschuld der Verurtheilten festhielt, erhob sich auf der andern ein frenetischer Jubel und feierte förmliche Orgien. Die Stöcker und Genossen waren groß; die Scharte, die der Antisemitismus in Tisza-Eßlar erlitten hatte, sollte durch Neustettin ausgewetzt sein.

Man weiß, daß der Prozeß an das Reichsgericht kam, daß dieses um eines Formfehlers willen das Urtheil von Köslin für null und nichtig erklärte. Materiell giebt es gegen das Verdikt Geschworener keinen Appell; wie, wenn in der Form Alles Rechtens befunden worden wäre? Ein Schauder überkommt uns, wenn wir diesen Gedanken verfolgen; wir sehen Unschuldige im Gefängniß und im Zuchthause, entehrte Männer, die schwerer als unter der Strafe, unter der Schande für immer unter dem entsetzlichen Bewußtsein zu leiden haben, Opfer auf der einen Seite des lügnerischen Hasses, auf der anderen Seite des menschlichen Irrthums geworden zu sein. Zum zweiten Male gelangte — diesmal in Konitz — der Proceß vor das Schwurgericht. Wieder traten die alten Zeugen auf, aber die Vertheidigung war besser gerüstet, sie wußte durch Kreuzfragen, durch Gegenzeugen die Glaubwürdigkeit derselben nicht nur zu erschüttern, sondern geradezu zu vernichten. In das Gewebe von Lug und Trug, von Wahn und Vorwitz griff eine kräftige Hand zerstörend ein, die Hand der Wahrheit, und zerriß seine Maschen. „Hier muß ein Meineid geschworen sein,“ constatirte wiederholt der Präsident des Gerichtshofes; der Jury blieb es überlassen, durch ihren Spruch den Meineidigen zu kennzeichnen. Der Staatsanwalt hielt zwar die Anklage aufrecht, aber er gab jene Zeugen, deren Aussagen für das Kösliner Vorbild entscheidend gewesen waren, offen preis.

Auch das Urtheil der Sachverständigen war diesmal ein ganz anderes und mußte wesentlich mit in's Gewicht fallen zu Gunsten der Angeklagten. Der Regierungsrath Benoit, der bedeutendste derselben, kam zu dem Schluß, er habe das Urtheil gewonnen, daß eine fahrlässige, nicht eine vorsätzliche Brandstiftung vorliege, er konnte mit Gewißheit behaupten, daß das Petroleum keine Rolle bei dem Brande gespielt habe. Und welche Rolle hatte es bei den Kösliner Verhandlungen gespielt!

Das Verdikt der Geschworenen lautete, wie nach diesem Gange und Ergebniß der Verhandlungen nicht anders zu erwarten war, auf Nichtschuldig gegen alle Angeklagte, die jetzt endlich mit reinem Namen den Ihrigen und der Welt wiedergegeben sind.—Im Lichte dieser Thatsachen erscheint der Angriff des Pöbels doppelt niederträchtig.

So sind sie.

In einer Rede vor der Gesellschaft von Frauen des Staates Massachusetts zur Förderung des Frauen-Stimmrechts hat kürzlich Frl. Mary Willard Cowell den jungen Damen unserer Zeit in einer Weise den Text gelesen, daß uns beim Lesen grün und blau vor den Augen geworden ist. Man hat jedoch so selten Gelegenheit, über junge Damen etwas anderes als gutes zu schreiben, daß man sich die sich ausnahmsweise bietende zum Schlechtmachen nicht entgehen lassen darf. „Statt, daß die Mädchen unserer Zeit unsere große Aufgabe: die völlige Gleichstellung unseres Geschlechts mit dem egoistischen der Männer mit allen Mitteln und aus allen Kräften fördern sollten“, donnert also Frl. Cowell, „benehmen sie sich so, daß sie uns in der Verfolgung unseres Zieles geradezu behindern. Alle Mädchen haben heutzutage nur den einzigen Wunsch, hübsch oder womöglich schön zu sein, und ihre Schwächen und Fehler zu verbergen. Neben dem hübsch und vollkommen sein oder scheinen, denken sie, die Zeit bis dahin, daß Einer kommt und sie heirathet, sei mit dem Lesen von Liebesgeschichten, Verzehren von Süßigkeiten, „Shopping“ und Sich den Hof-machen-lassen“ auszufüllen. Um die Chancen einer guten Partie zu erhöhen, pressen sie sich die Taille unnatürlich zusammen und polstern sich dann wieder ebenso unnatürlich auf. Manchmal tragen sie einen Wust von Kleidern, daß man ein ganzes Schiff damit befrachten könnte, und dann wieder verwenden sie so wenig Stoff für die Kleider, daß man sie bemitleiden müßte, wenn Geldmangel die Ursache wäre. Indem es ihnen fortwährend in den Ohren klingt und summt: „Mach' Dich hübsch, mach' Dich schön“, malen die Mädchen ihre Lippen, schwärzen sich die Augenbrauen, nehmen sie Opium, um den Ausdruck der Augen schmachtend, Arsenik, um den Teint wie Alabaster zu machen. Der Mann, der zuerst die Schönheit des Haares der Mädchen und Frauen pries, hat sich unverantwortlich an unserem Geschlechte versündigt.

Welche namenlosen und unbeschreiblichen Martern hat dieses Anhängsel des menschlichen Körpers den Mädchen, namentlich unsern gegenwärtigen Mädchen, nicht schon verursacht! Wenn es die Mode verlangt, reißen sie sich das Haar aus, um hohe Stirnen zu erhalten, auf ihr Geheiß kleben sie es auf der Stirne fest, oder lassen es bis in die Augen hineinhängen, es wird gebrannt, gelockt, gekräuselt, pomadisirt, gefettet, gefärbt, geflochten, gepudert, gewickelt, in Zöpfen, oder Strähnen, oder frei, lang oder kurz getragen, immer so, wie der despotische Tyrann, der Zeitgeschmack, es vorschreibt. Heute von einem Umfange, daß das Dämchen im breitesten Thorwege aufpassen muß, daß sie nicht links und rechts anstreift, muß es morgen in Folge der Enge der Gewänder Schritte von nur wenigen Zoll machen; heute sind breite Hüften Mode, daß die Mädchen aussehen wie Esel, die an beiden Seiten mit großen Gemüsekörben beladen sind, in acht Tagen wandeln sie wie Bleistifte einher. Sind bunte Farben modern, gleicht jedes Mädchen einem wandelnden Regenbogen, und kaum einen Monat später suchen sie in möglichster Farbeneinheit ihren höchsten Stolz, — kurz und mit einem Worte: die unbedingte Unterwerfung unter die Herrschaft der Mode ist die Ursache, daß unsere Mädchen ihr ganzes Leben nur mit Nichtigkeiten ausfüllen und weder Zeit noch Lust haben, sich mit der hohen Aufgabe zu beschäftigen, der jedes weibliche Wesen seine beste Kraft widmen sollte. Wie können die Männer geneigt werden, uns unsere berechtigten Forderungen zuzugestehen, wenn sie das läppische Treiben unserer jungen Mädchen mitansehen!“

Bundesländereien.

Der Senat hat bekanntlich den Minister des Innern veranlaßt, eine gründliche Untersuchung der Beschwerden anstellen zu lassen, welche behaupten, daß große Strecken der öffentlichen Ländereien von in- und auswärtigen Capitalisten und Compagnien ohne einen Schatten von Berechtigung in Besitz genommen worden sind und benutzt werden. Das Landbureau hat in Folge dessen einen vorläufigen Bericht an den Minister erstattet, welcher nachweist, daß Diebstähle an den Bundesländereien in viel schamloserer Weise begangen wurden und werden, als dies selbst der mißtrauischste Schwarzseher jemals geahnt hat. Wir erinnern daran, daß Texas in dieser Frage nicht in's Spiel kommt, da die dortigen noch nicht in Besitz genommenen Landstrecken bekanntlich nicht dem Bunde, sondern dem Staate gehören.

In Nebraska, Kansas, Idaho, Nevada, Californien, Montana, Utah und Colorado haben spitzbübische Viehzüchter, theils physische, theils juristische Personen, Millionen von Ackern an Weideflächen rechtswidrig eingezäunt und in Besitz genommen. Es gehört ein großes Anlagecapital dazu, den Diebstahl im Großen zu betreiben, und darum erscheinen im Namensverzeichnisse der Räuber bedeutend mehr Compagnien, als einzelne Spitzbuben. Der Bericht führt die Schurken und das Areal der von ihnen occupirten Landstriche einzeln an; wir müssen uns darauf beschränken, einzelne der kühnsten Landhaie zu nennen. Die Arkansas Valley Comp. und die Prairie Cattle Comp. in Colorado haben jede über eine Million Acker eingezäunt und als Weideland für ihre Heerden im Besitze, auf die ihnen auch nicht der blassefte Schein eines Anspruches zusteht.

H. H. Metcalf und John W. Prowers das. haben sich je über 200,000 Acker erbarmt. Cox & Carter in Nebraska haben Zäune von 50 Meilen Länge errichtet, die der allgemeinen Nutzung Land entziehen, das ihnen nicht gehört; die Fenzen von Nelson & Son in Nevada bringen es nur auf 25 Meilen usurpirten Landes. So geht es in langer, langer Reihe fort. Spitzbuben, die blos 10,000 bis 50,000 Acker gestohlen haben, muß es ganz unheimlich werden unter diesen Matadoren der Räuber, denn sie müssen fürchten, den kleinen Dieben zugezählt zu werden, die man hängt.

Das Verfahren der aus Millionären bestehenden Räuberbande schließt nicht nur die Besitzer kleinen Heerden von der Mitbenutzung der öffentlichen Weidegründe aus, schließt nicht nur die noch nicht gestohlenen Flächen vom Wasser ab, sondern verhindert die Niederlassung von Ansiedlern, die in gutem Glauben an die Benutzung des Landes gehen. Weiter aber sind die spitzbübischen Halunken im Besitze, und wenn der Congreß nicht schleunigst geeignete Maßregeln ergreift, so sind sie einzig und allein aus diesem Grunde in ein paar Jahren im Rechte; sie bereichern sich um so colossale gestohlene Werthe, daß das bestohlene Volk schließlich ihnen gegenüber ohnmächtig ist, sein Recht zu suchen und zu finden. Die Legislatur des Staates Texas hat wenigstens den guten Willen gezeigt, dem verbrecherischen Treiben der Vieh-Monopolisten Einhalt zu thun, wenn der Congreß in dieser Angelegenheit so lange Zeit unthätig vergehen läßt, wie er es in Betreff des Widerrufs der verfallenen Landschenkungen an das Eisenbahnmonopol gethan hat hat, so wird er zu spät kommen.

Landwirthschaftliches.

Verbesserung der Weiden. Der alte Winter in seiner Schwäche scheint sich in die rauhen Berge zurückziehen zu wollen. Es soll uns freuen, wenn er uns nicht durch unmotivirte Rückfälle und Rück-Einfälle überrascht. Unter allen Umständen signalisiren die Zeichen der Hinfälligkeit des alten Burschen das Herannahen einer bedeutsamen und erfreulichen Zeit. Jeder Mensch hat einen Frühling im Leben. Wer in seinem Frühling, in seiner Jugend, nicht ausgesäet hat, der kann in seinem Herbste nichts enrten und muß in seinem Winter darben. Zum Glück ist auch dieser weltweise Ausspruch eine Regel und hat daher seine Ausnahmen. Gar häufig sind es nicht nur die Lilien auf dem Felde, die weder säen noch ernten und doch alle Tage Sonntagskleider tragen, sondern auch Menschen, die trotz ihrer Faulheit durch ihre Dummheit fortkommen. Niemand kann sich aber auf ein derartiges „Glück“, auf irgend einen Segen, den der Herr den Seinigen im Schlafe giebt, weniger verlassen als der Landwirth, der Farmer, der Bauer, als derjenige Stand, auf dem der Anfang alles durch Civilisation erhöhten Menschheitswohles beruht und der daher am unmittelbarsten die guten und scheinbar bösen Folgen jener Weltordnung an sich verspürt, die nach der Vertreibung der Menschen aus dem langweiligen Paradiese unter der Ueberschrift: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen“ publicirt worden ist.

Die Natur scheint aus dem Winterschlafe zu erwachen und, wenn sie fortfährt, wie sie begonnen, am heurigen 21. März ungewöhnlich pünktlich aufgestanden zu sein. Das giebt dem ganzen Jahre ein gutes Prognosticum. Wenn die Natur und die Menschen zu früh aufstehen, so ist dies ein Zeichen von Nervosität und schlimme Folgen bleiben nicht aus,—wenn die Natur und die Menschen, statt pünktlich aufzustehen, sich drehen und wenden und in die Faulheit des süßen Schlafes zurückfallen, so ist dies reglementwidrig, so wirkt dies erschlaffend, so weist dies bei der Natur und dem Menschen darauf hin, daß sie die dem Einschlafen vorausgegangene Zeit nicht ganz vorschriftsmäßig angewendet oder über die Gebühr hinaus in wachendem Zustande verbracht, also möglicher Weise zu viel gearbeitet haben.

Die Natur nimmt Pinsel und Palette in die Hand und beginnt, die Welt grün anzustreichen, unsere Frauen nehmen Besen, Flederwisch und Bürsten in die Hand und beginnen unter Schränken, Tischen und Betten den alten Winterstaub hervorzukehren, unsere Töchter nehmen unsere Portemonnaies in die Hand und erinnern uns daran, daß sie, wenn alles sich verjüngt, auch ihre Garderobe verjüngen müssen.

Die Philister sagen, der Frühling habe im Kalender angefangen, voreilige Hausväter lassen die Oefen in Ruhestand versetzen, gewissenlose Wirthe lassen die Thüren zu ihren sonst so anheimelnden Wirthschaften weit offen stehen und scheuchen vernünftige und den Rheumatismus fürchtende Menschen von dem Besuche ihrer Locale zurück, als ob sie Temperenzapostel geworden wären.

Und die Farmer! Ja so, — die Farmer, — um also auf die Verbesserung der Weiden zurückzukommen, so haben dieselben, nicht die Weiden, sondern die Farmer, heuer eine vorzügliche Gelegenheit, ihre Wiesen und Futterkräuterfelder nicht blos für einen reichen, diesjährigen Ertrag, sondern für Jahre zu verbessern. Wenn der Herbst nur wenig Heu, Klee und Timotheusgras unseren Scheunen bescheerte, wenn ein frühzeitiger Winter unseren lieben Kühen und Schafen allzufrüh den Brotkorb der Weideflächen zu hoch hängte, wenn der Schnee zu lange die Fluren deckte, dann brüllen und blöken und meckern unsere Freunde und Wohlthäter in den Ställen, theils vor Hunger, theils weil ihr sogenannter Instinkt ihnen sagt, daß der Frühling draußen ihnen die Tafel gedeckt und mit, wenn auch noch so spärlichen, Delicatessen besetzt hat. Dann treiben wir die Thiere in's Freie, dann freuen wir uns, jener Situation enthoben zu sein, in welcher der Bauer auf die Frage, warum er seinen Kühen nicht mehr Heu gebe, antwortet: „Weil ich kein's mehr habe.“ Und Kühe und Schafe stürmen auf die Weiden hinaus und ziehen jedes Hälmchen aus dem Boden und machen den letzteren selbst in großem Umkreise dadurch uneben, daß sie bei jedem Tritte in denselben einsinken. Im Herbste ist der Boden bei gleicher Feuchtigkeit viel widerstandsfähiger, als im Frühjahre; der vorausgegangene Winterfrost hat ihn gelockert und mürbe gemacht und die Wurzeln, welche der durch spärliches Winterfutter geschärfte Appetit unserer Freunde verschonte, trennt der Huf der letzteren von der Nährmutter Erde.

Die vorjährige Heuernte war im ganzen Lande ungewöhnlich ergiebig, die Weiden standen den Thieren bis tief in den November hinein offen und die Farmer können einer längeren Stallfütterung im Frühling selbst dann ohne Sorge entgegensehen, wenn uns der Frühlingsanfang auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den April schicken sollte. Schonung der Weidegründe um jetzige Zeit gönnt den Gräsern Zeit, sich zu bestocken, läßt den im Herbste ausgefallenen Samen sich üppig entwickeln, steuert der Ausbreitung von Moos und Unkraut und schafft einen Wiesenwuchs, der wieder für mehrere Jahre vorhält. Diesen Vortheil, den heuer die Natur dem Landwirthe bietet, kann derselbe noch wesentlich erhöhen, wenn er auf die dünnen Stellen seiner Wiesen neuen Samen bringt und den sich aus ihnen entwickelnden Pflanzen die Zeit zu kräftigem Wachsthume gönnt. Außerdem werden Wiesen und Futterfelder die Mühe und den Aufwand reichlicher Düngung mit Holz- oder Kohlenasche, Gips, Kalk, Knochenmehl, Pottasche reichlich lohnen und ihrem Herrn ganz besonders dankbar sein, wenn er die aus dem vorigen Jahre herrührenden Kuhfladen sorgfältig zerkleinert und über Wiese und Feld verbreitet. Dem Farmer, dem es nie an Beschäftigung fehlt, wird es auch auf die Dauer nie an Segen fehlen.

Der Farmer Taylor Deviney in Wrightstown, Burlington County, N. J., hat vorige Woche 24 ausgeschlachtete Schweine nach New York verkauft, die zusammen 20,454 Pfund wogen. Das schwerste hatte ein Gewicht von 1,050 Pfund, was einem Gewichte des lebenden Thieres von 1,200 Pfund entspricht. Das genannte County zeichnet sich überhaupt durch seine Schweinezüchtereien aus, und viele Farmer haben sich ausschließlich auf diesen Betriebszweig verlegt. Speciell Deviney hat eine goldene Medaille gewonnen, welche John Taylor von Trenton für den schwersten, im Staate gezüchteten Koben Schweine ausgesetzt hat. Wie er sagt, hat er jetzt ein Schwein in „Pflege“, welches nächsten Winter ausgeschlachtet 1200 Pfund wiegen wird. Er verkaufte diesmal seine Schweine für $9.18 per Centner, also zusammen für $1,877.64. Die Mastthiere werden auf das Sorgfältigste gepflegt und gefüttert. Wiegen sie 550 Pfund, dann beginnen ihre Beine schwach zu werden und von 600 Pfund an vermögen sie sich nicht mehr zu erheben.

— In Freiburg erkrankte, wie die „Wiener Allg. Medicinische Zeitung“ berichtet, ein munterer Knabe ganz plötzlich an Diphtheritis. Da nun in der ganzen Nachbarschaft kein einziger Diphtheritisfall zu verzeichnen war, so erschien es als ein Räthsel, woher auf einmal der Krankheitsstoff für dieses Kind gekommen sei. Nur ist verdächtig, daß der Knabe kurz vor seiner Erkrankung eine kleine Menge gebrauchter Briefmarken gekauft, resp. durch Umtausch gewonnen hatte und diese zu Hause in ein Buch einklebte, hierbei die Marken mit der Zunge befeuchtete, jede dieser Marken also anleckte. Wenn man bedenkt, an welch' verschiedenen Orten und durch wie viele Hände solche Marken wandern, und welches Aussehen manche derselben haben, so ist es immerhin denkbar, daß dieselben auch als Träger von Krankheitsstoffen dienen können.

Vom Inlande.

In Birmingham, Ala., wird mit einem Kostenaufwande von $500,000 eine Baumwollspinnerei errichtet.

In dem canadischen Ottawa, Ont., herrscht das Dynamit-Fieber. Viele Senatoren getrauen sich nicht, ihre Häuser zu verlassen, aus Angst, in die Luft gesprengt zu werden.

In Paris selbst wird die Summe, welche Amerikaner in den letzten 20 Jahren für die Gemälde französischer Meister ausgegeben haben, auf 200,000,000 Francs oder $40,000,000 geschätzt.

In Pennsylvania Co. N.Y., ist eine reizende junge Dame zum Deputy-Sheriff ernannt worden. Aeußerst practisch, denn wer wollte sich von einer auch nur hübschen Dame nicht gerne gefangen nehmen lassen.

Die Sonnenfinsterniß, die am 27. März stattfand, war in Nordamerika bekanntlich nicht sichtbar; dagegen wird dies die am 10. April stattfindende Mondfinsterniß sein und dieselbe beklagt sich schon jetzt, daß das Signalbureau noch keine Anstalten getroffen hat, die uns einen klaren Himmel garantiren.

Der Stadtrath von Stillwater, Minnesota, hat in seiner letzten Sitzung mit fünf gegen drei Stimmen die Erhöhung der Wirthschaftslicenzen auf 500 Dollars beschlossen. Die Zahl der Saloons soll sich in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt haben. Sie betrug damals 28 bis 30 und beträgt jetzt 64.

Die Biertrinker von Portland und anderen Plätzen entlang der Nord-Pacific-Bahn werden Villard als ihren Wohlthäter preisen. Vor Eröffnung der Bahn kostete gutes Bier dort 10 Cents, Milwaukee-Bier sogar oft „einen langen Bit“ (ein Bit gleich 12½ Cents, ein langer Bit 15 Cents), während jetzt in Portland frisch vom Faß für 5 Cents verzapft wird.

In Castroville, Tex., befinden sich zur Zeit 29 Angeklagte im Gefängnisse, welche wegen Zerstörung von Drahtfenzen verhaftet worden sind. Man fürchtet die gewaltsame Befreiung der Leute durch das gegen die Großgrundbesitzer bekanntlich auf's Aeußerste erbitterte Volk und Gouverneur Ireland droht, die Miliz aufzubieten, wenn ein Versuch zur Befreiung gemacht werden sollte.

Die Sensation des Tages ist in Washington das—„Baby“ des chinesischen Gesandten. Täglich besuchen zahlreich die Damen der Bundeshauptstadt das Haus des Gesandten, um das „Baby“ zu bewundern. Der Papa ist über diese Aufmerksamkeit, sowie über die Wochensuppen, welche die Frauen der übrigen Gesandten schicken, sehr erfreut. Einen Zopf hat das Baby noch nicht.

Der Staat Californien scheint aus den letzten Ueberschwemmungen eine Lehre gezogen zu haben, denn er hat eine Forst-Commission ernannt, welche über den Schaden, den die Zerstörung der Wälder dem Quellgebiete des Tahoe See's gethan hat, Erhebungen anstellen soll. Die Erkenntniß der Nothwendigkeit einer geregelten Forstcultur bricht sich langsam, aber sicher Bahn.

Grant's Leibpfarrer Newman, New York, der vor einigen Tagen einen bitteren Ausfall auf die „Foreigners“ machte und sagte, daß dieselben 21 Jahre warten sollten, ehe sie das Bürgerrecht ausübten, packt's von allen Seiten. Er schreibt jetzt an den Rabbiner Browne, daß er nur „die Ungebildeten,“ keineswegs aber intelligente Leute gemeint habe. Wie will Dr. N. die Grenze ziehen?

In der Umgegend von Cedarville, Kansas, hausen zur Zeit herrenlose Hunde viel toller, als jemals hungrige Wölfe. In den letzten 14 Tagen haben sie 2 kräftige Stiere, eine Anzahl Schweine und beinahe 3 ganze Schafheerden an- und aufgefressen. Nur, daß sie Tischlermeister mitsammt dem Winkelmaße verspeist haben, wie dies die Wölfe in Polen thun, kann man ihnen bis jetzt noch nicht nachsagen.

Bei einer kürzlichen Eröffnung der Assembly in Albany, N. Y., war der reguläre Kaplan, welcher das Eröffnungsgebet zu sprechen hat, abwesend. Rev. Olin von Broome Co., ein Abgeordneter, übernahm die Function desselben und flehte vor Allem Weisheit und Ehrlichkeit auf die Versammlung herab; er gab hierdurch einem außerordentlich richtigen Gedanken Ausdruck, denn was man hat, braucht man nicht zu erbitten.

Der Farmer George Smith in Indiana Co., Pa., ein fürsichtiger Mann, verpackte, weil er den bösen Banken absolut nicht traute, seinen Baarbestand von $15,000 in Banknoten in eine gute Kiste, die er im Keller unter altem Gerümpel verwahrte. Dieser Tage wollte er sich eine Freude machen und seinen Mammon wieder einmal zählen. Ratten hatten sich durch die Kiste gefressen und die Banknoten bis auf wenige werthlose Papierschnitzel verspeist.

Eine Anzahl Polizisten in New York geleitete dieser Tage neun Italiener nach den Tombs, welche in der Nacht zuvor wegen einer solennen Keilerei mit einer Schaar Italiener verhaftet worden waren. Der Richter eröffnete das Verhör und sprach seine Verwunderung aus, daß nicht ein einziger Irländer mitverhaftet worden sei. Da erhob sich einer der Arrestanten und sagte: „Tutti i poleece Irishman“. — Der Richter wußte, woran er war.

Die bisher von Viehzüchtern und Thierärzten schon mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß die in verschiedenen Staaten beobachtete Krankheit nicht die Maul- und Klauenseuche sei, ist jetzt von der aus Veterinärärzten bestehenden Commission in Betreff der im westlichen Kansas herrschenden Krankheit auf Grund der genauesten Untersuchungen bestätigt worden. Die Kälte, Futtermangel und das Mutterkorn, welches in dem als Futter dienenden wilden Roggen massenhaft vorhanden ist, sind die Ursachen, sodaß mit der sich entwickelnden Vegetation das Aufhören der Krankheit zu hoffen und Ausbreitung derselben durch Ansteckung nicht zu fürchten ist.

Ein Patient brachte kürzlich zu einem Apotheker in New York ein Recept und fragte, ob er die Medicin gleich mitnehmen könne. „Natürlich, Sie wünschen ja blos etwas Zinkoxyd für äußerlichen Gebrauch.“ — „Ich kann doch Recepte so leidlich lesen, aber von Zinksalbe steht doch nichts auf dem Dinge. Erlauben Sie einmal: Tguu lcniz ox. zi. Sig. ext. use.“ — „Na, Sie sind ja kein Reporter, Ihnen kann ich das Ding schon verrathen; aber ganz unter uns. Lesen Sie einmal von hinten.“ — „Hm: ox zinci ungt. Das stimmt, aber wozu denn der Hocuspocus?“ — „Damit ein anderer Apotheker die Verordnung nicht lesen und mir den mir bestimmten Verdienst vor der Nase wegschnappen kann.“ — „Ah so, der Arzt ist also ein intimer Freund von Ihnen?“— „Gewiß, sehr intim.“ —

Auf eine jammervolle, freilich leider selbst verschuldete Weise kam der Holzlieferant Seth. S. Phelps von Waseca County, Minn., in voriger Woche um's Leben. Er hatte auf seinem Heimwege an einer Stelle über das Eisenbahngeleise mit seinem Schlitten zu fahren. Er that dies, trotz der Warnung eines Mannes, der ihn darauf aufmerksam machte, daß ihn der an beiden Seiten des Geleises aufgehäufte Schnee an einer schnellen Passage hindern und in Gefahr bringen werde, von einem bald herannahenden Eisenbahnzug überrascht zu werden. Und so kam es denn auch. Mr. Phelps konnte wegen des hohen Schnees nicht auf die andere Seite gelangen und trat deshalb auf der Mitte der Bahn die Rückfahrt an. Aber da kam ein Zug herangebraust und Pferde und Schlitten wurden überfahren. Phelps sammt den Pferden kamen auf der Stelle um's Leben.

What's in a name? In Iowa giebt es 1475 Townships, von denen 50 den Namen Washington tragen; 41 heißen Union, 40 sind nach dem Märtyrer Lincoln und 33 nach „Old Hickory“ Jackson benannt; 29 tragen den Namen Grant's, 21 verewigen den Autor der Unabhängigkeitserklärung, Jefferson; bei 73 war der Wunsch und die Hoffnung der Gründer, reich zu werden, wohl für die Wahl des Namens Richland bestimmend; 18 nennen sich Cedar, vielleicht nach der daselbst vorherrschenden Holzart; 18 haben den Ehrgeiz, als Mittelpunkt der Welt gedacht werden zu wollen und schreiben sich Center; 17 sind Denkmäler für Douglaß, den kleinen Riesen von Illinois; 12 für Scott, den Helden des mexicanischen Krieges, ebensoviele für Madison, während andere nationale Berühmtheiten wie Monroe, Fremont, Caß und Clay sich mit je 10 zufrieden geben müssen. Ferner giebt es 10 Pleasants, 10 Highlands u. s. w.

Wer Oleomargarin oder Butterin wissentlich als Butter verkauft, ist ganz einfach ein Spitzbube. Zwei Schlaumeier haben kürzlich einen allerdings mißglückten Versuch gemacht, den Schwindel jener Geschäftsleute durch einen noch größeren zu überbieten. Die Agenten Long und Calvin hatten den durch Patent geschützten „Butterin Detectiv“ erworben, einen Apparat, durch den man angeblich ohne alle Schwierigkeit im Augenblicke unterscheiden kann, ob ein Stoff Butter, Oleomargarin oder Butterin ist, und zwar ebenso unfehlbar, wie das Lactometer den Wassergehalt der Milch und das Alcoholometer die Stärke der Spirituosen angiebt. Sie boten mehreren großen Fabriken von Kunstbutter ihren Apparat zum Kaufe an, und zwar mit dem Bemerken, daß derselbe außerdem ihre ganze Fabrikation, oder richtiger, den größten Theil ihres Absatzes ruiniren würde. Die Fabrikanten fielen auf den Schwindel nicht herein und soeben hat sich vor Gericht herausgestellt, daß der Butterin-Detectiv ein ganz werthlos Ding und durchaus nicht geeignet ist, die Unterscheidung von Butter und Kunstbutter zu erleichtern.

Eine neue medicinische Schule wird demnächst in's Leben treten. Ein reicher Junggeselle in Philadelphia speist seit Jahren nur in den feinsten Restaurants der Stadt und zwar nur vom Feinen das Feinste. Er bekam Magenbeschwerden und kein Doktor konnte ihm helfen. Da sah er auf seinem Hühnerhofe, den er sich aus Liebhaberei hielt, daß Hühner und Truthühner nicht nur ihr Futter, sondern auch Sand und kleine Steine mit immer gleich gutem Appetit verzehrten. Er nahm die Natur zur Lehrmeisterin, verwendete fortan zu seinen Speisen statt Salz Marmorstaub, statt Pfeffer Sand und verschluckte statt Kapern kleine Steine. Ueberraschend schnell wurde er gesund und machte einem berühmten Arzte Mittheilung von seiner Entdeckung. Der sah die Wichtigkeit der Sache sofort ein und stellte durch Versuche fest, welche Sorten Sand, Staub, Dreck, Steine u. s. w. am besten gegen die einzelnen Krankheiten helfen. Es ist eine alte Erfahrung, daß, was nichts kostet, auch nichts hilft und so wird jener Arzt in Zukunft seinen Patienten nur noch die für sie speciell ersprießlichen neuen Medizinen verschreiben. In Zukunft werden wir, wenn wir Arznei einnehmen, nicht mehr blos figürlich sagen können, daß wir Dreck verschlucken, und die Herren Apotheker sollten sich frühzeitig mit den neuen Droguen versorgen.

Die New Yorker Gärtner haben in Betreff der Behandlung kränkelnder Pflanzen eine interessante Erfahrung gemacht. Dieselben besitzen in der Nähe der Stadt großartige Gewächshäuser, die so zweckmäßig eingerichtet sind, als es nur Wissenschaft und Erfahrung an die Hand geben. Vor einigen Jahren reichte der Raum eines solchen Etablissements für die Masse Topfgewächse, die in solchem vorübergehend Aufnahme finden sollten, nicht aus, und ein Gärtner errichtete auf Long Island eine ziemlich primitiv ausgestattete Zweiganstalt. Die dorthin gebrachten Pflanzen erholten sich um mindestens vierzehn Tage früher, als diejenigen in der unmitelbaren Nähe der Stadt. Seitdem haben alle größeren Blumengärtner, die sich mit der Kur erkrankter Topfpflanzen beschäftigen, Filialen auf Long Island. Die besten Gewächshäuser sind sonach nicht im Stande, die nachtheiligen Einwirkungen der durch Rauch und Gase und Ausdünstungen verschlechterten Luft der Großstadt aufzuheben und in weniger gut eingerichteten Anstalten fern von der Metropole leben die Pflanzen wesentlich rascher wieder auf. Ganz so schlimm, wie in New York, wird es in den übrigen Großstädten des Landes nicht sein, aber doch sollten auch die menschlichen Bewohner derselben in jedem Jahre einige Wochen fern von ihnen zubringen. Das ist ein sehr guter Rath an alle Großstädter, aber ein ausgezeichneter Rathgeber wäre der, der Allen gleichzeitig die Mittel zur Befolgung desselben gewähren würde.

Paraffinseife ist der Name einer in Boston gemachten Erfindung, die voraussichtlich eine Umwälzung des ganzen bisherigen Bleichverfahrens herbeiführen wird. Experimente, die im Esser-Institute vorgenommen wurden, zeigten folgende Resultate: Flachs, wie er vom Felde kommt, und lediglich getrocknet, wurde in 40 Minuten schneeweiß gemacht. Auch mit russischem Hanf und mit russischem und irländischem Flachs in Fasern wurden erfolgreiche Versuche gemacht. Der bisherige Bleichproceß nimmt eine Woche bis 10 Tage in Anspruch; bei dem bisherigen Bleichverfahren verliert der Flachs 10 bis 20 Procent an Gewicht, bei der neuen Methode ist der Verlust an Gewicht fast gleich Null; auch geht bei dem neuen Verfahren von der Faser fast nichts verloren. Der nach dem neuen Verfahren gebleichte Stoff modert nie, dagegen wird Zeug, welches nach dem alten Verfahren gebleicht ist und modert, durch dies neue Verfahren in kurzer Zeit wieder gereinigt. Gefärbter Stoff behält seine Farbe, die eher noch tiefer wird, als daß sie verschösse, wenn der Stoff mit dem neu erfundenen Präparat behandelt wird. Die Stengel der Baumwollestaude liefern, wenn sie nach der neuen Erfindung behandelt werden, ein weicheres, hübscheres und in mancher Beziehung besseres Material, als die eigentliche Baumwolle. Selbst aus der Wurzel der Baumwollenstaude können jetzt Stoffe und Garn verfertigt werden. Die Erfinder behaupten, daß alle Faserpflanzen, nach der neuen Methode behandelt, eine große Quantität weißer, wolliger Fiber zeigen würden, die sofort verarbeitet werden kann.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Meyenburg i. Priegnitz bei Putlitz verspeiste der Ackerbürger Karl Klostermann in Folge einer Wette ½ Kilogr. Kautabak und einige Cigarrenstümmel und starb bald darauf unter entsetzlichen Schmerzen. — Die Tochter des Werkführers Maiwald in Petersdorf wurde mit durchschnittener Kehle aufgefunden.

Die deutsche Edison'sche Gesellschaft hat mit der Stadt Berlin einen Vertrag zur elektrischen Beleuchtung des Stadtcentrums abgeschlossen.—Als der berüchtigte Paletotmarder, der so viele Ueberzieher aus den Hörsälen der berliner Universität stahl, ist der Student der Medicin und Doctor der Chemie Arthur Zolki ermittelt und nach langer Untersuchung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.—In Potsdam spielte Herr Hermann den „Mortimer“ so leidenschaftlich, daß er sich wirklich den Dolch in die Brust stieß. Zum Glück wurden keine edlen Theile verletzt. — Pfarrer Seltmann aus Eberswalde ist zum Domcapitular in Breslau ernannt worden.—In Lichtenberg haben sich während der letzten Februarwoche nicht weniger als vier Personen erhängt. — Die Stadt Luckau hat 60,000 Mk. für eine Bahn nach Uckro bewilligt.

Provinz Ostpreußen.

In Königsberg sind sämmtliche Feuerwehr-Mannschaften gegen alle in Dienst vorkommenden Unfälle versichert worden. — Ein Comite sammelt in Königsberg Gelder zur Begründung eines Volks-Kindergartens und zur Einführung einer gesunden Hausindustrie. — Auf der Plenser Feldmark bei Bartenstein wurde der Gutsknecht Lokau ermordet. — Memel will dem Rgbz. Gumbinnen einverleibt werden. — In Wartenburg sind Kaufmann Hensat und Sattlermeister Krossewski, bisher angesehene Bürger, wegen Meineids verhaftet worden. — Auf den Gutsförster Zeisig in Adl. Borke ist ein Mordversuch gemacht worden. — Privatsecretär Hohmann aus Olasko trieb einen Besitzer aus Christianskehmen durch gefälschte Wechsel zum Selbstmorde. Er wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Westpreußen.

Der Sohn des Hofbesitzers Schwarz aus Langenau wurde auf der Rückkehr aus Zipplau von drei angetrunkenen Knechten so mißhandelt, daß er bald darauf starb. Die brutalen Kerle sind verhaftet worden. — In Dirschau hat sich der 16jährige Obersekundaner Ortmann aus Gütland, ein fleißiger und begabter Schüler, aus unbekannten Gründen erschossen. — Der durch Feuer angerichtete Schaden in der Schichau'schen Fabrik zu Elbing beträgt mehrere hunderttausend Mark. — Wittwe Karoline Rynkowska aus Rynnerk bei Löbau, die unter Zurücklassung ihrer kleinen Kinder mit ihrem Geliebten auswandern wollte, ist auf den Verdacht hin verhaftet worden, ihren Mann vergiftet zu haben.

Provinz Pommern.

In Folge milden Wetters war die Schiffahrt in Stettin schon im Februar sehr lebhaft.—Landbriefträger Rohr aus Pasewalk, der seit 30 Jahren seinem Berufe oblag, stürzte in Ausübung desselben in einen Sumpf und erstickte. — Die Schützengilde in Bublitz klagt gegen den Magistrat, der ihr den seit 120 Jahren innegehabten Schützenplatz streitig macht. — Neustettin verlangt militärischen Schutz, da die Stadt angeblich durch die Insassen der dortigen Correctionsanstalt gefährdet wird.—In einem Chausseegraben bei Leuenburg fand man den Arbeiter Flink aus den Mallschützer Kathen ermordet vor.

Schleswig-Holstein.

Brandstatistik: Unter sämmtlichen preußischen Provinzen nimmt Schleswig in Bezug auf die Anzahl der Brände den drittschlechtesten Platz ein. — Flensburg: Der am 3. Nov. v. J. stattgefundene Unfall des hiesigen Dampfers „Secunda“ (im Stettiner Hafen) ist nach einem Erkenntniß des Stettiner Seeamts durch übermäßiges schnelles Anheizen, nicht durch Wassermangel herbeigeführt worden. Schiffer Jensen ist unschuldig. — Kiel: Eingetroffenen „höheren“ Befehls zufolge werden sämmtliche, bereits in Angriff genommenen Arbeiten zur Befestigung Kiels nach der Landseite hin vorläufig eingestellt. — Selbstmord des Unterlieutenants zur See, Laue aus Leipzig, aus unbekannten Motiven. — Altona: Anlage der elektrischen Bahn von Altona nach Blankenese seitens der großen englischen Gesellschaft beschlossen; Dauer des Baues ca. 4—5 Monate. — Elmshorn: Verhaftung des früheren Gerbereibesitzers Hillers sammt Sohn, vermuthlich wegen betrügerischen Bankerotts. — Sonderburg: Eine Petition der Stadt an das Abgeordnetenhaus betreffend Vergütung des der Stadt durch das Bombardement während des 1864er Krieges erwachsenen Schadens wird abgelehnt.

Provinz Schlesien.

Die größte Schultze-Delitz'sche Genossenschaft des Waareneinkaufsvereins in Görlitz bewilligte 4000 M. zur Aufstellung eines würdigen Schultze-Delitzsch-Denkmals. Für die im nächsten Jahre daselbst abzuhaltende Gewerbeausstellung zeichnete der Verein 5000 M.— † Direktor Pohl von der Josephinenhütte in Hirschberg, der Begründer der schlesischen Kunstglasindustrie. — Frau Förster aus Ruhland fand man in der Nähe des Dorfes Rauendorf beraubt und ermordet. — Zur Unterstützung der durch den großen Brand geschädigten Familien in Marklissa sind dem dortigen Comite 6556.46 M. zugeflossen.

Die drei in Breslau einmündenden Bahnen: Oberschlesische, Rechte Oderufer und Posen-Kreuzburger Bahn, sind am 1. März verstaatlicht worden.—Zur Errichtung eines neuen Armenhauses für 1000 Insassen hat die Stadt Breslau einen Preis ausgeschrieben.—Die städtischen Behörden in Glatz wollen verschiedene dem Militärfiscus gehörige Grundstücke eintauschen. — Bei Waldenburg wurde der Weber Hartwig aus Ludwigsdorf beraubt und ermordet.—Post-Unterbeamter Fenger in Ratibor wurde wegen Beraubung eines Geldbriefes verhaftet. Er hatte die in dem Briefe enthaltenen 2641 Mk. durch Papierschnitzel ersetzt.—In Biesnitz bei Görlitz hat der als Taugenichts bekannte Dachdecker Max Elsner ohne alle Veranlassung den früheren Haushälter Gustav Menzel erstochen. — Auszügler Witschaß aus Burg bei Hoyerswerda hat der Käuferin seiner Wirthschaft, einer Frau Papik, durch Axthiebe den Schädel zertrümmert und dann sich selbst erhängt. — Kantor Kuhnt aus Gr. Walditz, der wegen Betrügereien und Wechselfälschungen flüchtig geworden war, hat sich freiwillig den Behörden gestellt. — Ackerbürger Grüneberg aus Ruhland stach während eines Streites seine Frau mit einem Messer derartig in die Seite, daß sie bald darauf starb.

Provinz Posen.

Die Polen in Posen sind sehr entrüstet, weil viele der ihrigen das gute deutsche Theater besuchen, während das schlechte polnische leersteht. — Stadtsecretär Kawecki wurde zum Bürgermeister von Pudewitz gewählt. — Von drei Candidaten, welche alle die gleiche Stimmenzahl erhielten, wurde der bisherige Kämmerer Lehninger durch das Loos zum Bürgermeister von Ostrowo gewählt. — Wegen Erhöhung der Wohnungsmiethe stritt der Sohn der Wittwe Schwensel in Wladislawa mit seinem Vetter Hohnke und ermordete denselben mittels eines Messerstichs.

Provinz Sachsen.

Der Drechslergeselle Hermann Wittenberg ist überführt worden, Frau Zienau in Sudenburg ermordet zu haben.—In Halle beabsichtigt der Maurer- und Zimmermeister C. Friedrich eine Villencolonie zu schaffen.—Die Fundamentarbeiten für das in Halle bestimmte Fiebiger-Denkmal sind in Angriff genommen worden. Das Denkmal besteht aus einem polirten Granit-Obelisk. — Der mit Hinterlassung zahlreicher Gläubiger aus Nordhausen durchgebrannte Kaufmann Rudolf Gartzke ist in Bremerhaven erwischt und zurückgebracht worden. — In Frömmstadt bei Weißensee ist der Landwirth Friedr. Trost spurlos verschwunden.

Provinz Hannover.

Noch im Laufe des Sommers wird in Rüstersiel bei Wilhelmshaven außer dem dortigen Hauptfort noch ein zweites, kleines Fort (Rothbatterie) gebaut. — Die Eheleute Joh. Breer und Ludmilla, geb. Brake, zu Esterwegen, erhielten anläßlich ihrer goldenen Hochzeitsfeier vom Kaiser ein Geschenk von 30 Mark.

Die Saline Flamke bei Salzderhelden ist jetzt fertig gestellt.—Prof. Sickel aus Göttingen geht nach Marburg und Prof. Leonhardt nach Halle.—Die Besteuerung von Schankstätten durch die Municipalbehörden von Aurich ist von der Landdrostei verboten worden.—Osnabrück hat den Bau eines Schlachthauses beschlossen. Dasselbe soll in der Nähe der Gasanstalt gebaut werden. — Bei Wilhelmshafen sprang beim Uebungsschießen der Marineartillerie ein Geschützrohr. 4 Soldaten getödtet, 4 verwundet.—Der Besitzer des Uhlenkrugs zu Riskau (bei Dannenberg) Mohrmann und der Gastwirth Seeger daselbst sind wegen böswilliger Brandstiftung verhaftet worden. — Am Nesselberge bei Coppenbrügge hat man werthvolle Kohlenlager entdeckt.—Der Tischlerverein in Hannover beschloß, sämmtliche Lohnsätze um 25 Proz. zu erhöhen, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen und die Sonntagsarbeit ganz abzuschaffen. Als niedrigster Wochenlohn wurde 15 Mk. bezeichnet.

Prov. Westfalen.

† In Münster, der Ober- und Corps-Auditeur a. D. Geh. Justizrath Karl Bachofen von Echt. — † Bürgermeister Schmidt von Warburg in Folge eines Herzschlages. — Einbrecher stahlen aus dem Postamt zu Fürstenberg 3220 Mk. Postwerthzeichen. — Der bisherige Bürgermeister von Unna, Herr Eichholz, ist einstimmig wiedererwählt worden.

Rheinprovinz.

Stations-Assistent Braschoß in Köln veruntreute 64,000 M. und ist spurlos verschwunden. — Um den vorzeitigen Eheschließungen entgegenzuarbeiten, zahlt eine große Fabrik in Duisburg denjenigen ihrer Arbeiter eine Geldprämie, welche nicht vor dem 28. Lebensjahre heirathen. — Bei dem Bandwirker Lausberg und dem Botenfuhrmann Mehder in Ronsdorf wurde eine große Kiste mit verbotenen socialdemokratischen Schriften beschlagnahmt und Beide hierauf verhaftet.—Die Firma Vorster & Grüneberg in Köln hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens ihrer Kalker Chemischen Fabrik 30,000 M. als Grundcapital für eine Altersversorgung ihrer Arbeiter bestimmt. — In Dorp-Solingen lösten sich in einem Steinbruche größere Steinmassen und verschütteten den Pächter des Bruchs, zwei Arbeiter und zwei Pferde mit Karren. — Der Weber Karl Bachmann aus Thüringen hat in Elberfeld eingestanden, die in dem dortigen Restaurant Willemsen stattgehabte Dynamit-Explosion verursacht zu haben. Sein Geständniß hatte zur Folge gehabt, daß auch die dortigen Weber Rudolf Salm, Wilhelm Weidemüller, Vater und Sohn, Weber Holzhauer aus Barmen und Schriftsetzer Emil Kubler verhaftet wurden.

† in Köln der in weiten Kreisen bekannte Regierungs- und Baurath Gustav Mellin.—Aus den vom Kaiser zum Ausbau des Kölner Domes bewilligten 19 Prämien-Collecten sind der Verwaltung im Ganzen 11,023,471 Mark überwiesen worden.—Bei Beyrenburg wurde ein gewisser Friedrich Katke erschlagen und in's Wasser geworfen. Zwei Knechte wurden als der That verdächtig verhaftet.—Der seit Januar vermißte Coblenzer Polizeipräsident a. D. Geiger ist jetzt als Leiche aus dem Rhein gezogen worden. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

Provinz Hessen-Nassau.

† In Frankfurt a. M. der Schriftsteller Dr. Hermann Presber. Er stammte aus Rüdesheim und studirte in Wiesbaden, Heidelberg und Tübingen. Als Schriftsteller wurde er durch mehrere reizende Novellen bekannt. — In dem zum Amtsbezirke Marburg gehörenden Dorfe Nordeck wurde der Handelsmann S. Wolf und seine Frau ermordet.—Der Procurist der fallirten Schwager'schen Brauerei, Herr Peez, wurde in Mainz verhaftet.—

In Kassel soll ein „Verein zur Bekämpfung des Stromerthums“ nach Art der Wilhelmsdorfer Colonie bei Bielefeld gegründet werden. — Die Eröffnung der Strecke Königsplatz-Friedhof (Kassel, Stadtbahn) soll im Monat Mai stattfinden.—In Hanau: Sammlung von Beiträgen zu einem dort zu errichtenden Denkmal der Gebrüder Grimm; 10,000 Mk. bereits eingegangen; Legung des Grundsteins am 4. Januar 1884, (dem hundertsten Geburtstage Jac. Grimm's). — In Hersfeld soll der Schnapsausschank und -Handel mit ca. 200 Mark besteuert, dieselbe Maßregel auch auf den ganzen Kreis ausgedehnt werden. — Wiesbaden: Vornahme von Abholzungen im Forstbezirk „Hisselborn“ aus ästhetischen Gründen. — Lorch: Bewilligung eines Beitrags von 9000 M. zum Zwecke weiterer Vorsichtsmaßregeln gegen drohenden Bergrutsch.—Rüdesheim: Voraussichtliche Eröffnung der Zahnradbahn im Mai. — Frankfurt a. M.: Für das 1887 hier projectirte deutsche Bundesschießen ist als Festhalle das Hl. Geist-Spital in Aussicht genommen. Einleitung einer Untersuchung wegen Meineids und Betrugs gegen den aus dem Hospital entlassen Max Fulda als Antwort auf dessen bei der Staatsanwaltschaft erhobene Beschwerde wegen „Ehrenkränkung.“ — Anstellung von Erhebungen über den Schnapsgenuß seitens der städtischen Offizianten.

Königreich Sachsen.

Bei einem Sturz erlitt der Lohgerbermeister Rietzschel in Bischofswerda den Tod. — † Landtagsabgeordneter Kunstgärtner Müller in Oederan.—Zur Gründung einer Pensionscasse für Wittwen und Waisen der Lehrer der Handelslehranstalt „der Dresdener Kaufmannschaft“ hat ein früherer Zögling derselben, der Ehrenbürger Lageschkin in Moskau 6000 M. gespendet.—Prof. Albert Bothe feierte sein 25jähriges Jubiläum als Mathematiklehrer an der Realschule zu Neustadt Dresden.—Brandfälle: In Ulberndorf bei Dippoldiswalde das Gut des Graupenwerkbesitzers Ed. Fischer, in Wolfsgrün bei Eibenstock der Günther'sche Gasthof, in Kötzschenbroda das Haus des Korbmachers Kühne, in Bonitzsch bei Meißen das Haus des Wirthschaftsbesitzers Winkler, in Weigmannsdorf das Haubold'sche Geschäft, in Lüttewitz das Haus des Stellmachers Wetzig, in Strehla das des Oekonomen Möbius, in Altenfalz bei Plauen die Dorfschenke, sowie das Bezirks-Armen und Arbeitshaus, in Trado bei Kamenz die Schel e'sche Schenke und das nachbarliche Gehöft des Herrn Natusch, zusammen 7 Gebäude.

Aus Thüringen.

† Der Senatspräsident des Oberlandesgerichts in Jena, Dr. Bretschneider. — Die Zuckerfabrikation in Thüringen hat seit den letzten zwei Jahren einen enormen Umfang angenommen. Im vorigen Herbst sind 21 Fabriken in Betrieb gesetzt worden und gegenwärtig sind 32 Fabriken im Bau begriffen. Man befürchtet eine Katastrophe.

Wegen Meineids wurde der Landwirth Karl Stegner in Haarbrücken zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—In Gotha ist die Fahr'sche Holzabsatz-Fabrik total niedergebrannt. — Hofrath Prof. Dr. Senft feierte in Eisenach sein 50jähriges Jubiläum als Lehrer der dortigen Forstakademie. — † Seilermeister Fritz Germar in Jena. — Die Händlerin Minna Held in Münchenbernsdorf ist ermordet und beraubt aufgefunden worden. — † Der Literat Hermann Hörwitz in Stadt-Sulza. —Die Nähmaschinenfabrik von Kramer in Saalfeld ist in Konkurs gerathen, der Besitzer verschwunden und 200 Arbeiter brodlos geworden. — † Die Wittwe des Apothekers Zabel in Gera. Mit ihrem Tode fällt der Stadt über 600,000 Mark zu, ohne die werthvollen Sammlungen.—Stadtbaumeister Seidel wurde in Greiz als zweiter Bürgermeister gewählt.

Hessen-Darmstadt.

In Alzey beging der aus Dautenheim gebürtige dortige Einwohner Wick Selbstmord, nachdem er seinen elterlichen Erbtheil, 800 M. in Mainz auf dem dortigen Carneval verjubelt hatte. — Auch Gießen erhält ein Liebig-Denkmal. — Aus Pfungstadt wird über Auswanderung vieler jungen Leute nach Amerika berichtet. — † Hofrath Dr. Dreyer in Rumpenheim.—Die Ludwigsbahngesellschaft wird für ihre 3000 Beamten eine Betriebskrankenkasse einrichten. — Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer befürwortete die Nebenbahnen Stockheim-Gedern, Nidda-Schotten, Eberstadt-Pfungstadt, Reinheim-Reichelsheim, Osthofen-Westhofen und Sprendlingen-Wöllstein.

Königreich Bayern.

In Nymphenburg wird die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Ein Lehrling der Mehlhandlung von M. Schöppe's Nachfolger in München ist mit 15,000 M. durchgebrannt.—Beim Maskenzug des Carnevalsvereins in Bamberg wurde u. A. die städtische „Steuerschraube“ in so wirksamer Weise persiflirt, daß gegen die Theilnehmer an dieser Gruppe Anklage erhoben wurde. — Der Sägearbeiter Josef Loibl in der Bärnbacher Säge wurde erdrückt. — Bahnarbeiter Ertl aus Landshut versuchte an dem Commissionär Primbs in Deggendorf einen Raubmordversuch, wurde aber erwischt und eingesteckt. — Rothgerbermeister Rud. Rothmund in Dinkelsbühl starb an Blutvergiftung. — Der Hafner Barth. Berghofer von Ilsendorf wurde ermordet und beraubt. — In Landshut fand man Frau Vilser im Maskencostüm ertränkt vor. — Der wegen Sittlichkeitsverbrechens inhaftirte Lehrer Kaspar Kröger von Hohentreswits hat sich erschossen. — Durch den Einsturz einer Mauer wurde im Orte Unterreimlingen der verheirathete Maurer Josef Maier getödtet. — Der Aufsichtsrath der Vereinsbank in Nürnberg bezieht an Tantiemen für das abgelaufene Jahr 70,482 M., so daß auf das einzelne Mitglied 8800 M. kommen. — Von dem flüchtigen Notar v. Weng aus Vilshofen kam im vor. Jahre eine Aufforderung an eine Anna Maier in Passau an, eine Erbschaft von 1000 M. in Empfang zu nehmen. Nachdem sie längst das Geld behoben, stellt es sich jetzt heraus, daß die Erbschaft einer andern Anna Maier zufiel. Die erstere wurde nun wegen Betrugs verhaftet. — Dr. Hermann Bernhardi in Schwabing erhielt 3 Monate Gefängniß, weil er sich einer Vermessung durch den Geometer Loe widersetzt und diesen beschimpft hatte.—In Irlbach wurde in der Mitte des Dorfes ein Maueranschlag gemacht, der die Drohung enthielt, daß wenn nicht binnen 48 Stunden 200 M. an einem bestimmten Orte hinterlegt würden, der ganze Ort in Feuer aufgehen werde. — Der Soldat Franz Diruf aus Wildensee bei Aschaffenburg hat sich ertränkt, weil er wegen Urlaubsüberschreitung zu einer Woche Arrest verurtheilt wurde.—Das Militärbezirksgericht in Würzburg verurtheilte den Reservisten Sackewitz aus Magdeburg wegen Diebstahls von 11 Paar Stiefeln im Werthe von 64 M., zu 3½ Jahren Zuchthaus.

Königreich Württemberg.

Kübler Beyttenmüller und Frau in Markgröningen feierten ihre goldene Hochzeit. — Der Fabrikarbeiter Georg Hoch in Giengen a. B., welcher zur Beerdigung seines Vaters nach seinem Heimathsort Essingen gereist war, erlag dort einem Schlagflusse.—Der frühere Besitzer der Steingutfabrik in Schramberg, Georg Faist, wurde in Rottweil wegen Bankerotts zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt; seinem Geschäftstheilhaber und Schwager Teufel wurden 14 Tage Gefängniß zuerkannt.

In Stuttgart herrscht das Ringkampffieber. Der ehemalige Metzger Grönnewein wird jetzt als schwäbischer „Champion“ und als der „stärkste Mann Württembergs“ angesehen.—Der Gasthof zur Krone in Bartenstein ging um 17,200 M. in den Besitz des Herrn Haas aus Mergentheim über.—Kettnacker, der vormalige Postmeister in Bopfingen, wurde in Ellwangen wegen 6 weiterer Fälschungen zu einer Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, im Ganzen also zu 8 Jahren verurtheilt. — Fuhrmann Joh. Dettling von Altheim wurde von seinen Pferden zu Tode geschleift.—In Heilbronn wurde der Kaufmann Bernh. Guttmann wegen Betrugs und Bankerotts zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.— In Hausen fiel der Ausdingbauer Hanselmann einen Stock hoch rücklings zum Fenster hinaus und starb.—Weißbach erhält eine neue Kocherbrücke. — Die Heilanstalt Winnenthal feierte ihr 15jähriges Bestehen.—† Zu Stuttgart Schriftsteller Dr. Karl Th. Griesinger und Maler Herm. Deffner. In Söhnstetten der ref. Schultheiß Melchior Maier, zu Geislingen Pfarrer a. D. Breitschwerdt, zu Buchau Bierbrauereibesitzer Gust. Mennet, zu Bönnigheim Forstmeister a. D. Reuß, zu Ulm der Major Paul Erhard v. Marchthaler und der Stabsauditeur a. D. Louis Lang, zu Giengen Bäcker Höpflinger, ein Veteran aus den Freiheitskriegen.

Großherzogthum Baden.

Der Wagner Faulhaber in Königheim bei Tauberbischofsheim, hat seine beiden Kinder, 6 und 2 Jahre alt, mit einem Beile erschlagen und sich nachher selbst dem Gerichte gestellt. Er habe, angeblich, seine Kinder vor Noth und Krankheit retten wollen.

Die Höhe der aus den beiden Unglücksfällen von Heidelberg und Hugstetten auf Grund des Haftpflichtgesetzes zu entrichtenden Renten ist auf rund 100,000 M. berechnet. — Der Besitzer des Gasthofes „zum Rebstock“ in Emmendingen hat sich erschossen. — Die in St. Louis verhafteten Brüder Linenmeyer aus Krotzingen, welche 1500 M. Postgelder unterschlagen, haben sich durch folgenden Brief an ihre Angehörigen in der Heimath verrathen: „Was sagt man über uns? Heimweh haben wir noch keines gehabt. Könnt den Bismarck grüßen und seine Gefährten; uns kriegen sie nicht mehr.“—An der Universität in Heidelberg fanden in Folge einer Duellaffaire 15 Relegationen statt. — Wegen Bedrohung eines Vorgesetzten, wurde der Grenzaufseher Ed. Guttmann in Konstanz, verhaftet. — † Dr. C. Alt in Neckarau. — Nepomuck Wacker von Wies ließ sich von einem Bahnzuge überfahren. — Wegen Beleidigung dreier Bürger erhielt der kath. Pfarrer A. Geist von Stollhafen, 4 Wochen Gefängniß und muß 300 M. Strafe zahlen. — Die Frau des Landwirths Straub von Andelshofen wurde von einem Strolche überfallen, vergewaltigt und beraubt. — Nach Zell i. W. soll eine Millionenerbschaft kommen, von einem in Amerika verstorbenen Mann, Namens Rapp (?) — Das Anwesen des Waldhüters Rötteler in Ballrechten ist abgebrannt, ebenso in Ziegenhausen das Haus des Taddä Heppeler und des J. G. Göser, in Lotstetten die Oekonomieanwesen des Math. Kübler und des Joh. Stark, in Breuden bei Bonndorf das große Anwesen des Sternenwirthes Theodor Isele.

Aus der Rheinpfalz.

Die pfälzische Kampfgenossenschaft hat an den Reichstag eine Adresse gerichtet, in der gebeten wird, den in Folge der Strapazen des Jahres 1870—71 bis jetzt von körperlichen Leiden heimgesuchten, aber von der Pensionirung ausgeschlossenen, nothleidenden ehemaligen deutschen Kriegern eine Pensionsversorgung nachträglich zu Theil werden zu lassen. — Der frühere Kapellmeister der Dürkheimer Kurkapelle, Fred. Lücke, erhielt wegen Meineids 2 Jahre Gefängniß. —In Frankenthal ist auf Grund des Socialistengesetzes der kürzlich gegründete Fachverein der Schreiner verboten worden.—Restaurateur Weiß aus Mannheim kaufte für 42,000 M. die Kambeis'sche Wirthschaft in Frankenthal. — Auf einem Balle erlag die Frau des Winzers Weintz in Neustadt a. H. einem Herzschlage.—Gemeindeschreiber K. aus Oggersheim beging aus Verzweiflung über eine unheilbare Krankheit in Heidelberg Selbstmord. — † Brauereibesitzer Köhl auf der Löwenburg in Kaiserslautern. In Odernheim Bürgermeister Jacob Schmidt.

Elsaß-Lothringen.

Der Männergesangverein in Straßburg beabsichtigt eine Concerttour nach Berlin zu machen. — Der Mühlenbesitzer Josef Wunderlich in Hindisheim hat sich erschossen, weil ihm eingeredet wurde, daß seine Schwester verhext sei und daß darauf unbedingt ein Selbstmord folgen wird. — In der Gemeinde Deutsch-Rumbach bei Markirch erstach der Holzhändler Josef Treiber seinen 20jährigen Neffen Nikolaus Treiber, weil ihm derselbe eine Flasche mit Schnaps vorenthielt. — Die im December in Waldighofen ausgebrochene Typhusepidemie ist in Abnahme begriffen. Im Ganzen sind 70 Personen von der Krankheit befallen worden, 10 von diesen starben und 30 liegen noch krank darnieder.

Braunschweig. Anhalt. Waldeck. Lippe.

Einer der beiden Kassenräuber, welche den Stadtkämmerer Huchthausen in Holzminden beraubt haben, wurde verhaftet. Er ist ein Holsteiner, Schiffskonditor Förster. In seinem Besitze wurden noch 800 M. vorgefunden, er ist auch geständig. — Hofbesitzer Baring auf Erschof wurde wegen thätlicher Beleidigung des Hofbesitzers Mansberg-Wattebüttel zu 200 M. Geldstrafe verurtheilt.

Der Herzog leidet an seinem alten Fußübel und muß sich im Zimmer halten. — Bei Grave soll eine Weserfähre angelegt werden. — Bürgermeister Stiebel von Hasselfeld hat um seine Pensionirung nachgesucht. — Das allen Harzreisenden bekannte Hotel „Romker-Halle“ bei Oker ist für 60,000 M. an den Restaurateur Böldewig in Braunschweig verkauft worden. — Der anhaltische Landtag ist eröffnet worden. Oberbürgermeister Peitscher von Bernburg ist wiedergewählt worden.

Mecklenburg.

Obermedicinalrath Dr. Figger hat sein Amt als dirigirender Arzt der Irrenheilanstalt Sachsenberg niedergelegt.— † In Rostock Carl Hinstorff, Sohn des bekannten Reuter-Verlegers, selbst ein rühriger Zeitungs- und Buchverleger. — Auf der Woblitzsee bei Wesenberg kenterte ein Kahn mit 13 Insassen. Drei der letzteren, F. Latendorf, Frau Latendorf und Frau Krage ertranken.

Oldenburg.

Der Handelsmann Steenken aus Ocholt ist von einem gewissen Junker am hellen lichten Tage ermordet und beraubt worden. —Der Gensdarm Alber aus Zesel wurde von einem Bettler, den er festnehmen wollte, durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt.

Freie Städte.

In Hamburg wird die Erbauung eines Leichenverbrennungs-Apparats auf dem Central Friedhof zu Ohlsdorf agitirt. Bedeutende Geldmittel sind dafür bewilligt worden.—Die zoologische Gesellschaft Hamburg veranstaltet im Sommer eine Ausstellung von Walfisch-Skeletten.—J. G. Jacob hat das Centralhall-Theater für 500,000 M. gekauft.—† Musikdirektor August Herzog, Hamburg, 78 Jahre alt.—Fondshändler Ascher L. Kallmann hat 26,000 Mark unterschlagen und ist nach Amerika entflohen. Auch der Hamburger Gauner Ad. Sacht ist in New York. — Die Bürgerschaft Bremens hat entschieden, daß unter 16 Mitgliedern des Senats neun Juristen und vier Kaufleute sein müssen.

Schweiz.

Der große Rath von Bern sprach sich für die Beibehaltung des Impfzwanges aus. — In Aargau wurde Oberst Künzli zum Präsidenten des Verfassungsraths gewählt. — Der ungetreue Gemeindeverwalter und frühere Landrath C. Brunner von Wald, Kt. Zürich, wurde wegen Fälschung und Unterschlagung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Baselstadt beschloß der Große Rath, die unentgeltliche Beerdigung einzuführen. — Die Trajektbahn in Bregenz wird bis zum August fertig. — Auf dem Kirchhof in Plainpalais soll ein Leichenverbrennungsinstitut errichtet werden. — Die Orte Travers und St. Sulpice im Traversthal sind durch eine Regionalbahn verbunden und nun soll auch die Ortschaft Buttes an der Straße nach dem waadtländischen Fabrikstädtchen St. Croix durch eine Bahn nach Fleurier mit dem übrigen Netz verbunden werden. — † In Solothurn Landammann Baumgartner. — In Sementina (Tessin) ist ein gewisser Pietro Morisoli von seinem Neffen ermordet worden. — J. Möhr von Salmsach, welcher den einjährigen unehelichen Sohn seiner Frau getödtet hat, wurde zu 4½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Peterlingen wurde a. Staatsanwalt P. Briod wegen Vertrauensmißbrauchs verhaftet.

—Der Sultan von Zanzibar ist in die Reihe der Fürsten eingetreten, welche die Verdienste deutscher Unterthanen mit Orden belohnen. Nach dem „Reichsanzeiger“ hat ein Kaufmann in Tönning die Erlaubniß zur Anlegung des zanzibarischen Ordens „Des glänzenden Sterns“ zweiten Ranges dritter Ordnung erhalten.